



Das Hotel Krafft
Eine Saga vom Rhein

Alexandra Hänggi

Mitten ins Herz, in die Seele der Stadt. Kein anderer Ort in der Stadt erlaubt diesen Blick: Rhein, Münsterhügel, Patrizierhäuser reihenweise, Martinskirche, alte Universität, Mittlere Brücke, Rheinpromenade ...

Das erkennt auch Ernst Krafft. Aus dem nahen deutschen Wiesental nach Basel eingewandert, wirtet Krafft im Restaurant Schwarzer Bären in der Rheingasse. Im Jahr 1872 kauft er auf der gegenüberliegenden Strassenseite, auf der Seite des Flusses, drei aus dem Mittelalter stammende Handwerkerhäuser und lässt sie niederreißen.



Es beginnt mit der grossen Kelle

Im ärmeren Stadtteil diesseits des Rheins, im Kleinbasel, herrscht seit einiger Zeit Aufbruchstimmung, die Bevölkerung wächst rasch, das Gewerbe weicht der Industrie. Aus den Färbereien, in Basel eng mit der traditionellen Seidenbandherstellung verbunden, entwickelt sich die chemische Industrie.

Die Rheingasse ist im Kleinbasel, das erst gerade von den Stadtmauern befreit worden ist, eine wichtige Verkehrsachse. Es wird gebaut: Am Brückenkopf die Erweiterung des Hauses der Ehrengesellschaften, gleich nebenan der Neubau eines Gasthofes, das heutige Hotel Hecht. Angesteckt von der Euphorie beauftragt der Wirt Ernst Krafft den Basler Architekten Ferdinand Iselin, ein den Anforderungen der Zeit gerechtes Hotel zu entwerfen. Entstanden ist ein für die Umgebung imposanter, viergeschossiger Bau mit klassizistischen Zügen. Auffällig auf der Rhein- wie auch auf der Gassenseite sind die hohen Rundbogenfenster im Sockelgeschoss sowie die symmetrischen Stichbogenfensterreihen der oberen Stockwerke. Ausgerichtet auf die belebte Rheingasse befindet sich im Erdgeschoss eine Trinkstube.

Eröffnung feiert das Hotel Krafft im Jahr 1873. Nachdem Ernst Krafft sein Tavernenrecht vom Schwarzen Bären auf den Neubau hat übertragen lassen, führt er den gesamten Betrieb noch anderthalb Jahrzehnte. Dann zieht es ihn weiter. Das Hotel am Rhein ist das Mutterhaus einer ganzen Kette von Hotels, die Krafft später in den erblühenden Tourismusgebieten Südeuropas unter seinem Namen aufbaut. Doch einzig das Basler Haus heisst noch heute so.

2

Hermann Hesse, Papagei und Steppenwolf

Nach dem Gründervater übernimmt wieder ein Schwarzwälder das Hotel Krafft in Basel: Wilhelm Gottlieb Lutz. Als dieser 1894 völlig unerwartet stirbt – sein Jüngster ist gerade ein Jahr alt –, muss das Haus an den Hotelier Johannes Steger-Koch veräußert werden. Noch vor dem ersten Weltkrieg gelingt es aber der Familie Lutz, das geliebte Hotel am Rhein zurückzukaufen und einen eigenen Betriebsleiter einzusetzen. Und als der jüngste Sohn der Besitzerfamilie alt genug ist, führt er den Weg des Vaters weiter und wird zum alleinigen Inhaber des Hotel Krafft: Friedrich Lutz-Haisch macht sich in Basel nicht nur als engagierter Gastgeber, sondern als langjähriger Präsident des hiesigen Hoteliersvereins einen Namen.

Neben den Hotelgästen aus aller Welt, die sich auf der Durchreise befinden, beherbergt das Krafft auch Pensionäre: Alte, Studenten, in Basel Hängengebliebene. So nimmt das Hotel am Rhein denn auch im Leben und Schaffen des deutschen Schriftstellers Hermann Hesse eine zentrale Rolle ein. Seine zweite Ehefrau, die Schweizerin Ruth Wenger, studiert Mitte der zwanziger Jahre in Basel Gesang und ist mit Katze, Hund und Papagei Coco im Dachstock des Hotel Krafft einquartiert.

Die junge Ruth ist die Tochter der in der Tessiner Künstlerkolonie Carona lebenden und schaffenden Gestalterin und Kinderbuchautorin Lisa Wenger, der Hesse schon seit Jahren eng verbunden ist. Unter dem Druck des Vaters, des Delsberger Taschenmesserfabrikanten Theo Wenger, heiraten Ruth und der eben geschiedene Hesse im Januar 1924. Die Ehe hält drei Jahre. In der Zeit mit Ruth bildet das Hotel am Rhein einen Lebensmittelpunkt des ruhelosen Schriftstellers. Hier, im heutigen Zimmer Nummer 401, schreibt er auch an seinem von der Basler Wirtshaus-Szene inspirierten Roman «Der Steppenwolf».

3

1950er Jahre: Wahnsinnsideen und Siestafreuden

Hans Waldmeyer und Dora Schneiter müssen im Jahr 1946 heiraten. Der Grund: Die jungen Wirtsleute aus dem aargauischen Fricktal kaufen gemeinsam das Hotel Krafft in Basel. Ihre Kinder Hanspeter und Irena wachsen im Hotel auf. Während Vater und Mutter mit viel Energie den angesehenen Gastbetrieb führen, werden die Kinder abwechselnd von einer Nurse, vom Hotelpersonal und von den Gästen versorgt. Abschied nehmen und Neues kennen lernen gehören zum Alltag. Und auch der riesige Gong, der die Gäste zum Frühstück ruft. Die Abenteuer auf dem grossen Dachboden, wo die ganze Bett- und Tischwäsche trocknet. Der Hotelhund, der wie ein König mitten auf der Rheingasse liegt. Der Portier Dino, der mit den beiden Hotelierskindern auf Lastwagenschläuchen den Rhein hinunter schwimmt ...

Anfangs der fünfziger Jahre geht in Basel eine – für die damalige Zeit typische – städtebauliche Vision um: den gesamten Kleinbasler Kopf der Mittleren Brücke abreißen und einheitlich überbauen. Die Idee scheitert an den Finanzen. Das Hotel Krafft lebt weiter. Das rührige Wirtepaar Waldmeyer-Schneiter investiert in sein Haus. Im Jahr 1953 werden nach den Ideen des Architekten Ernst Egeler die Eingangshalle, der Speisesaal und das Frühstückszimmer im Hochparterre modernisiert. Egeler «entstuckt» die Räume teilweise und stattet sie mit einem weiteren Fenster, neuen eleganteren Vorhängen, Tapeten, Leuchtern und Stühlen aus. Als Ersatz für die seit Jahren geschlossene Trinkstube an der Rheingasse entsteht im Soussol auf der andern Seite des Hauses gegen den Rhein ein kleines Restaurant mit Bar – das Schnoogeloch. Das neue Lokal mit der «liebenswert intimen Atmosphäre», wie die Presse kommentiert, wird dominiert von einem Fresko des Basler Kunstmalers Otto Abt, das die traditionellen Kleinbasler Ehrenzeichen Löwe, Wilder Mann und Vogel Gryff darstellt. Gleichzeitig mit dem Kellerbistro eröffnen die Waldmeyers auch das Boulevardcafé auf dem Rheinweg: Die rund vierzig bequemen Stühle auf rotem Teppich unter schwarzweissen Sonnenstoren umgeben von Oleander, Reben und Rosen werden von der sonnenhungrigen Basler Bevölkerung begeistert in Beschlag genommen.

4

Der grösste Mann Europas, Chemievolk und Militär

Im Hotel steigen die unterschiedlichsten Leute ab. Hotelierstochter Irena kramt in der Erinnerung: Eine russische Pianistin, die ihren ganzen Besitz – fünf Perserteppiche – mitbringt und im Zimmer übereinanderlegt. Zwei elsässische Schwestern, die sich in Basel mit Morphium versorgen und die Wirtskinder immer in die Arme nehmen wollen. Oder der Pensionär aus der obersten Etage, der sich das Wasser für die Waschschüssel im Parterre holt, weil es dort frischer sein soll. Oder ein dunkelhäutiger Mann zu einer Zeit, in der es in Basel noch keine schwarzen Menschen gibt. Jahr für Jahr steigt auch eine Truppe von Liliputanern, die im hier gastierenden Zirkus Knie auftreten, im Hotel Krafft ab. Im Speisesaal brauchen sie Hilfe, um auf die Stühle zu kommen und auch den Lift können sie nicht alleine bedienen.

Auf Künstler und Artisten übt das Krafft seit jeher eine magische Anziehung aus: Schauspieler, Maler, Kabarettisten, Musiker, Schriftsteller tragen sich – oft mit begeisterten Worten – ins Gästebuch ein. Dieses liest sich wie ein «Who's who» des Schweizer Kulturschaffens Mitte des letzten Jahrhunderts: Carigiet, Streuli, Keiser und Läubli, Frisch, später Dimitri ... Aber auch weit gereiste Geschäftsleute auf Besuch bei den Basler Chemiefirmen und Schweizer Militärangehörige, die während des Kalten Krieges im Hotel am Rhein so genannte Generalstabkurse durchführen, gehören zu den regelmässigen Gästen.



Nobelherberge für Roy Lichtenstein

Waldmeyers ruhen nicht auf ihren Lorbeeren aus. Im Jahr 1958 wird – wiederum unter der Leitung des Architekten Ernst Egeler – das gesamte Haus renoviert, umgebaut und erweitert. Der Unternehmertegeist, mit dem die alten Bauten modernisiert werden und «neuzeitliche Form und Schmiss» erhalten, stösst in der Stadt auf Anklang.

Auf der Flussseite müssen auf Weisung der Staatlichen Heimatschutzkommission, die für eine «Purifizierung» des klassizistischen Baus eintritt, die Balkone mit den verschnörkelten Schmiedeisengeländern weichen. Statt der bisherigen Mansarden erhält das Krafft im vierten Stockwerk gegen den Rhein sein charakteristisches Attikageschoss. In der selben Zeit entsteht rheinaufwärts – anstelle des noch mittelalterlichen Wohnhäuschens der Wirtefamilie Waldmeyer – der ebenfalls Krafft-typische Anbau mit den auffälligen Loggien und dem Durchgang zur Rheingasse, wo sich noch heute der Kiosk befindet.

Gegenüber des Hoteleingangs an der Rheingasse kommt an der Ecke zum Schafgässlein in der Liegenschaft eines ehemaligen Konsums eine Dependance dazu, in der die Eltern Waldmeyer ein Studentenheim einrichten; in späteren Jahren steht das Eckhaus Leuten offen, die kurzfristig eine Bleibe suchen.

Die gepflegte Innenausstattung vermag nun selbst die verwöhntesten Gäste zufrieden zu stellen. «Die geschmackvoll ausgestatteten und trotz der Lage im Zentrum Kleinbasels ruhigen Zimmer besitzen Bad oder Dusche, Telefon und Radio. Automobilisten steht eine Garage und in der Nähe ein Parkhaus zur Verfügung», lobt der Basler Hotelführer aus der Zeit. Gastgeberin Dora Waldmeyer lässt nie locker und sorgt dafür, dass in ihrem 80-Betten-Haus, das die Presse auch gerne mal «Nobelstätte» nennt, jedes Jahr etwas erneuert und dem Stand modernster Hotellerie angepasst wird. 1973 steigt anlässlich einer Vernissage in der Galerie Beyeler der New Yorker Pop Art-Künstler Roy Lichtenstein im Hotel Krafft ab, er hinterlässt im Gästebuch eine kleine Skizze.



Es brennt im Hotel Krafft

Das Haus am Rhein mit dem Speiserestaurant Le Petit Bâle im Hochparterre, dem Kellerbistro und dem Boulevardcafé ist auch bei Gästen aus der Region ein Begriff. Vater Waldmeyer und nun auch Sohn Hanspeter stehen persönlich in der Küche. Lange bevor die multikulturelle Küche boomt, können in den Krafft-Lokalen Ende der siebziger Jahre Spezialitäten aus Hawaii, Uruguay, China und Griechenland bestellt werden.

Die Nachbarschaft des Krafft hat sich in all den Jahren verändert. Zeitweise gibt es Probleme mit der Drogenszene, am Rheinufer und beim Haupteingang. Die Rheingasse ist längst nicht mehr die Verkehrsachse der Gründerzeit. Die traditionellen Wirtshäuser sind zum Teil dem Milieu gewichen. Es bleibt aber immer bei einer Durchmischung von Gasthäusern, Bars, kleinen Läden und mittelalterlichen, hübsch renovierten Wohnhäusern.

Als die alten Eltern Waldmeyer sich aus dem Krafft zurückziehen, ist es an Hanspeter, den gesamten Betrieb zu übernehmen. Die Stammgäste, feine Herrschaften und Touristengruppen aus Deutschland, Holland, England, bleiben dem Hotel treu. – Auch viele Angestellte. Die langjährige Leiterin der Lingerie bringt es auf den Punkt: «Das Krafft ist speziell, es hält einem regelrecht fest.»

Für Schlagzeilen sorgt das Hotel Krafft im April 1997, als während der internationalen Uhren- und Schmuckmesse im ausgebuchten Haus ein Brand ausbricht. Zunächst nehmen die Angestellten den Feueralarm gar nicht ernst – hatte es doch immer wieder Fehlalarme gegeben. Bis ein entsetzter Passant, der das Dach brennen sieht, hereinstürzt. Das Feuer ist im damaligen Küchen- und Office-Bereich im Hochparterre ausgebrochen und über einen Abluftkanal in den obersten Stock gelangt. Die Feuerwehr hat den Brand rasch unter Kontrolle und trotz starker Rauchentwicklung wird niemand verletzt. Die Evakuierung der Nachbargebäude und die Sperrung der Mittleren Brücke kann bald aufgehoben werden. Am Hotel entsteht ein Schaden, so dass die Gäste das Haus verlassen und die Nacht auf einem Rheinschiff verbringen müssen. Nur ein Ehepaar, alte Stammgäste, weigert sich und bleibt im Krafft.



Der erfüllte Bubentraum: Ein Hotel am Fluss

Am 18. Dezember 2002 geht für Franz-Xaver Leonhardt ein Bubentraum in Erfüllung. Der noch junge, in Basel jedoch wohlbekannteste Gastronom unterschreibt den Kaufvertrag fürs Hotel Krafft. Und bereits an Weihnachten serviert Leonhardt das Frühstück im Bogenfenstersaal gegen den Rhein.

Schon als kleiner Junge schreibt Leonhardt in einem Schulaufsatz zu seinem Berufswunsch, dass er einmal ein Hotel an einem Fluss oder See führen werde. Ins Hotel Krafft verliebt er sich, Jahre bevor es zum Verkauf ansteht. Er fängt an, das Haus am Rhein beim Joggen zu beobachten, sich Konzepte auszudenken und allererste Kontakte zu knüpfen; gleichzeitig bildet und entwickelt er sich fachlich weiter.

Die Verkaufsverhandlungen ziehen sich über lange Zeit hin. In der letzten Phase ist die Konkurrenz stark, prominent und alt eingesessen. Doch Leonhardt ist einen Schritt voraus und seine Pläne überzeugen. Das seit dem Umbau 1958 kaum veränderte Haus soll mit Sorgfalt entrümpelt und Bestehendes soll besser zur Geltung gebracht werden. Wohl fühlen sollen sich alle, die das offene Haus betreten. Von «Authentizität» und «Qualität» ist die Rede, von «gehoben» will Leonhardt nichts hören: Das Krafft ist und bleibt an der Rheingasse.

Als Franz-Xaver Leonhardt sein Hotel langsam kennen lernt, merkt er, dass das Haus noch spezieller ist als in seinen Träumen. «Das Krafft ist ein absolut öffentlicher Ort.» Und für Leonhardt wurde klar, dass er in Zukunft zwar hier wirken und Neues schaffen will, dafür aber die geschichtsträchtigen Steine des Krafft nicht besitzen muss. Zufall oder nicht: In dieser Zeit kam der Hotelier in Kontakt mit der Stiftung Edith Maryon. Die Stiftung zur Förderung sozialer Wohn- und Arbeitsstätten, die in Basel auch hinter dem Kulturprojekt «Unternehmen Mitte» steht, hat sich dem Erhalt und der Aufwertung öffentlicher Orte verschrieben. Im Mai 2003 erwirbt sie das Hotel Krafft samt dem Eckhaus gegenüber. Mit Franz-Xaver Leonhardt und seiner Entourage wird ein langjähriger Mietvertrag abgeschlossen.



Unser aller Krafft

Nach einer ersten Entstaubungs- und Umbauphase öffnet anfangs 2004 neben dem Hotel, das in der ganzen Übergangszeit nie geschlossen war, das Speiserestaurant auf der Beletage mit nigelnagelneuer Küche im Soussol seine Tore wieder. Bald darauf folgt die Wiedereröffnung des neu herausgeputzten Kellerbistros und der Sonnenterrasse. Auf der Menukarte eine kreative Cuisine du marché, die auf frische Produkte aus der Region setzt.

Und die Leute kommen. Das Haus mit der einmaligen Aussicht gehört wieder den Gästen – den auswärtigen und den einheimischen. Und niemand lehnt sich zurück. Die Krafft-Führungscrew besteht jetzt neben Gastgeber Leonhardt aus dem Küchenchef Andi Steiner, der Hotelleiterin Sabine Handschin und der Restaurantleiterin Catherine Leonhardt-Daviot. Im Sommer 2005 kommt die Renovation der Hotelzimmer dran. Die 45 Zimmer im Haupthaus werden mit neuen Badezimmern ausgestattet, der Rest wird sanft renoviert. Klassische Schweizer Typenmöbel, Stühle von Eames & Saarinen und eigens fürs Krafft entworfene Bett- und Schrankelemente werden geschickt kombiniert mit Teilen der bestehenden Einrichtung. Im Rahmen des Umbaus erhalten auch die Fassaden des Hotels – sowohl auf der Seite der Rheinpromenade, als auch auf der Rheingasse – einen neuen Anstrich. Die charakteristischen Fenster des ganzen Hauses werden zeitgemässen Standards angepasst.

Und da es nicht die Aufgabe eines Hotels ist, zur Ruhe zu kommen, lebt das Krafft auch nach diesem Eingriff weiter. Jetzt erst recht. Pläne gibt es genug. Und wenns einmal im Haupthaus an der Rheingasse 12 nichts mehr zu tun gibt, ist schräg gegenüber an der Ecke Schafsgässlein ja noch immer die Dependance. Die junge «Hoteliersfamilie» träumt davon, hier irgendwann etwas zu verwirklichen, das die im Krafft gelebte Wohn- und Esskultur auf sinnige, vielleicht gar sinnliche, Weise ergänzt.

Basel, im August 2005

Alexandra Hänggi (* 1965)

Journalistin in Basel; langjährige Beobachterin, seit 2003 auch regelmäßige Besucherin und schreibende Begleiterin des Hotel Krafft.